

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzeln: Nummern in Budapest 4 kr., in der Provinz 5 kr. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Döbner Boulevard Nr. 34.

Unsere geehrten Abonnenten bitten wir, die Abonnement-Erneuerung möglichst frühzeitig bewirken zu wollen, damit nicht in der Zustellung unserer Zeitung eine unliebsame Unterbrechung eintritt. Insbesondere unseren Provinz-Abonnenten ist die rechtzeitige Bestellung unseres Blattes umso mehr zu empfehlen, als es sich für die Zeit des Jahreswechsels an die Thätigkeit der Postanstalten kaum zu bewältigende Ansprüche erheben werden.

Französische Sozialgesetzgebung.

Der „empfindsame Reisende“ fragte den ihm eine Perücke überbringenden Pariser Friseur: „Wird sie auch bei feuchtem Wetter steif bleiben?“ — „Tauchen Sie sie in den Ozean“, so lautete die Antwort des Haarfüßlers, „und sie wird steif bleiben.“ Laurence Sterne schließt aus dieser Antwort auf den französischen Nationalcharakter. Ein englischer Friseur hätte gesagt: „Tauchen Sie sie in einen Eimer Wasser.“ Das wäre praktisch ausführbar, während das Tauchen in den Ozean zwar stolz, erhaben klingt, doch innerhalb der französischen Hauptstadt unmöglich ist.

Das Geschiehtchen paßt auch auf die französische Sozialpolitik und besonders auf die Rede, in welcher am letzten Montag der Ministerpräsident Bourgeois den Volksmassen ein prächtiges Weihnachtsgeschenk, bestehend aus Versprechungen, gemacht hat. „Ich halte es für unzulässig, daß in einer Demokratie ein Individuum der Existenzmittel entbehre.“ Wie nüchtern und kleinlaut erscheint neben dieser stolzen Verkündung das von Bismarck verfaßte, an diesen von Kaiser Wilhelm I. gerichtete Hand schreiben, in welchem die Versicherungsgeetze für die Arbeiter angekündigt werden, und das von den Kaisern Friedrich und Wilhelm II. in ihren Aufrufen „An mein Volk!“ fast wörtlich wiederholt ist. Und wie weit bleiben hinter der Verheißung des französischen Kabinettschefs, jedem Franzosen die zur Erhaltung seiner Existenz notwendigen Mittel zu gewähren, die Kranken-, Unfall-, Alters- und Invaliditätsversicherung zurück, welche im deutschen Reich, in der Schweiz, in Oesterreich, Ungarn und anderen Ländern ganz oder theilweise eingeführt sind. Wie schüchtern nehmen sich, verglichen mit Bourgeois' großen Worten, Chamberlain's und anderer radikaler Engländer Pläne für die Altersversorgung der Arbeiter aus. Alle Franzosen ohne Unterschied von Alter und Geschlecht sollen von der Wiege bis zum Grabe von Staatswegen mit Existenzmitteln versorgt werden, im Falle diese ihnen aus irgend einer Ursache verloren gehen oder beschränkt werden. Hat sich Herr Bourgeois überlegt, was er gesprochen und versprochen hat? Wir bezweifeln es entschieden. Denn die genannten, in Deutschland, dessen sozialpolitische Gesetzgebung die meistvorgezeichnete ist, durchgeführten Versicherungen müßten zunächst auf alle achthunddreißig Millionen Franzosen ausgedehnt und dann durch die Witwen- und Waisenversicherung, die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, gegen Spielverluste und allerlei vielfach ganz unberechenbares Unglück ausgedehnt werden, durch welches ein Mensch seine Existenzmittel dauernd oder vorübergehend verliert. Ein arbeitsunfähiger Franzose, der vom Ertrage seiner ersparten oder ererbten Staatsobligationen lebt, verliert letztere aus der Tasche, wird ihrer durch Diebstahl, Elementarereignisse, Prozeßverluste oder Gott weiß wie beraubt, und dann muß der Staat ihn ernähren.

Eine versicherungstechnische Berechnung der zur Durchführung von Bourgeois' Plan nöthigen Billionen — denn Milliarden würden wohl nicht ausreichen — ist unmöglich, weil bei der Verfüzung der Existenzmittel tausend und abertausend Zufälle eine Rolle spielen. Würden aber zur Versicherung gegen Krankheit, Unfall und Invalidität nur noch die Witwen- und Waisenversicherung und die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit treten, so würden Summen erforderlich werden, welche der seit

Jahren mit einem offenen und versteckten Jahresdefizit von einer halben Milliarde arbeitende französische Staat auch dann nicht erschwigen könnte, wenn er, was ganz undenkbar ist, sein Armees- und Marinebudget auf die Hälfte herabsetzen wollte. Was die Barmherzigkeit der Einzelnen leistet, das erschwigt kein Staat. Der Versuch, die Arbeitgeber und die Arbeiter, wie es in Deutschland nicht ohne Schädigung der Industrie geschieht, zur Zahlung von Versicherungsprämien zu zwingen, würde in Frankreich einmüthigem Widerstande vom konservativsten Lager bis zu den Anarchisten hin begegnen. Herr Bourgeois hat sonach ein großes Wort gelassen, aber gedankenlos ausgesprochen. Seine Verheißung erinnert an den im vorigen Jahrzehnt gefaßten Beschluß, aus den Erträgen des Verkaufs der Krondiamanten, von welchen noch dazu die werthvollsten zurückgehalten wurden, eine Arbeiterpensionskasse zu errichten. Das zu letzterer bestimmte Kapital machte nicht den zehnten Theil der in Deutschland für diesen Zweck jährlich geleisteten Prämienbeiträge und Reichszuschüsse aus.

Aber eine brillante, gleich einer Rakete emporstießende Phrase blendet in Frankreich immer. Die Sozialisten, welche dem Ministerium Bourgeois fast zwei Monate lang wunderbare Treue gehalten haben in der Hoffnung, daß sein Radikalismus endlich einmal aus der Theorie zur That werden könnte, sie sind in der letzten Zeit an der radikalen Regierung irre geworden und haben wiederholt gegen diese gestimmt. Jetzt hat ihnen der Ministerpräsident hell leuchtende Kerzen auf dem Weihnachtstbaume entzündet. Ehe sie einsehen, daß sie einem Irrlichte in den Sumpf folgen, vergehen einige Monate und so lange ist die Existenz des Kabinetts wieder gerettet. Weiter hatte und hat die Rede Bourgeois' keinen Zweck. Ein französisches Ministerium kann Alles versprechen; weiß es doch, daß es zur Zeit der Einlösung nicht mehr am Ruder sein wird.

Budapest, 26. Dezember.

Nach einer Wiener Mittheilung der „Ang. Korr.“ werden die ungarischen Minister sich in den ersten Tagen des Januar nach Wien begeben und dort die **Ausgleichsverhandlungen** einleiten. Mitte Januar werden die österreichischen Minister Viszki, Glanz und Ledebur nach Budapest kommen, um hier mit den ungarischen Ministern die Verhandlungen fortzusetzen. Ungarischerseits wird bei den derzeitigen Verhandlungen darauf gedrungen, daß bezüglich der **Valutareform** ein entscheidender Schritt zur Fortführung der Aktion erfolge. Aus dem bisherigen Verlaufe der Verhandlungen ist zu konstatiren, daß beiderseits das Bestreben vorherrscht, unbeirrt durch die dem Ausgleich feindlichen Strömungen diesseits und jenseits der Leitha, an den wahren Interessen der beiden Staaten und der Machtstellung der Monarchie nach außen als leitenden Gesichtspunkten festzuhalten.

Das politische Ereigniß der Weihnachtstfeiertage ist ein Artikel des Grafen Albert Apponyi, den derselbe in den Organen der Nationalpartei als Angebinde für die politische Welt veröffentlicht. In dem Artikel wird die allgemeine Situation in den düstersten Farben geschildert und insbesondere auf die letzten Reichstagswahlen hingewiesen, die zur Folge haben, daß vor den Augen der Massen die Majestät der Gesetze zusammenstürzt, die Rechtsbegriffe der einfachen Leute sich verwirren, das Vaterland in einen Kerker sich verwandelt, die Behörde zum Tyrannen und zum Repräsentanten des Faustrechtes wird, welchem gegenüber sie bloß auf den Augenblick warten, wo sie die Stärkeren sein werden. Graf Apponyi erwähnt die kommenden Millenniumsfeierlichkeiten und fragt, „wie die Parteien das Fest miteinander feiern, nicht so wie es sich jetzt vorbereitet: ein Theil der Nation mit dem Hochmuth der Macht, der andere mit im Hinblick auf den äußeren Schein geübter patriotischer Selbstverleugnung und in sich zurückgedrängter Erbitterung, sondern die ganze Nation mit einem Herzen und einer Seele.“ Er beantwortet diese Frage in folgenden Sätzen:

„Was wir noch vor dem großen nationalen Feste thun müssen, das ist ein großer und entscheidender Schritt, in welchem sich der ernste Wille aller politischen Faktoren mächtig äußern muß die Purifikation unseres politischen Lebens und damit die Verstopfung der Quelle des Unfriedens betreffend. Ich weiß es, daß auch die Opposition nach dieser Richtung hin Pflichten hat; ich bin nicht so voreingenommen, daß ich etwa Alles, was auf oppositioneller Seite geschieht, billigen oder auch nur entschuldigen wollte, aber ich frage sie, meine Herren von der Gegenpartei, ist es ein Wunder, wenn wir zuweilen — oder ich will selbst sagen häufig — in unseren Angriffen und Agitationen die gebührlichen Grenzen überschreiten, wenn man auch unsere Besten aus dem Leben der Autonomie ausschließt und unsere Wähler mit Gendarmen zusammenfängt? Und kann man auf die Klagen ganzer Parteien und vom ganzen Lande als ernst gefaßter Männer mit einfachem Verstand antworten oder mit solchen Unterredungen, bei welchen der des Amtsmißbrauches angeklagte Beamte über sich selbst berichtet, daß er ganz gefesselt vorgegangen sei?“

Der erste Schritt wäre daher jedenfalls, daß wir uns sobald als möglich mit der Reform des Wahlgesetzes, meinetwegen in Verbindung mit dem von der Judikatur der Kurie handelnden Gegenwurfs beschäftigen. Möge das nach Beendigung der Budgetdebatte der erste Gegenstand des Arbeitsprogramms des Abgeordnetenhauses sein. Zeigen wir bei der Verhandlung desselben den einmüthigen Willen, daß wir die Freiheit und Reinheit der Wahlen mit allen gesetzlichen Garantien umgeben, die aus der Erfahrung bekannten Mißbräuche, soweit das möglich ist, verhindern, jedes gegen die politische Freiheit gerichtete Attentat erster Güte zu führen wollen. Sieht nicht Jedermann ein, wie sich der Parteihader mindern, wie sich die Gemüther beruhigen würden, wenn es in das Bewußtsein überginge und in den Willensäußerungen aller politischen Faktoren und auch in unseren Institutionen der Gedanke zum Ausdruck gelangen würde: „Wir wollen in Zukunft nur mit loyalen Waffen kämpfen.“ Führt es nicht Jedermann, ein um wieviel aufrichtigeres, segensreicheres Gepräge damit unser nationales Fest gewinne? Sieht er nicht, wie sich hier die Porten einer schönen Zukunft öffnen: sieht nicht jeder Patriot die Erlösung, die in einem solchen Entschlusse ihren Ursprung fände?“

Das also ist mein weihnachtliches Friedensangebot an der Schwelle des tausendsten Jahres unseres nationalen Lebens. Was verlange ich? Die Achtung vor Recht und Gesetz, die Achtung der menschlichen und bürgerlichen Freiheit; nichts weiter! Kann man das zurückweisen oder kann man behaupten, daß wir das, was ich verlange, bereits haben, daß die Sicherung desselben keiner Garantie bedarf? Eine solche Behauptung wäre gleichbedeutend mit einer Zurückweisung; dann bliebe Alles beim Alten, und dafür möge die Verantwortlichkeit derjenige tragen, den auch das Andenken an unsere tausendjährige Vergangenheit nicht zur Einkehr in sich selbst und zur Achtung vor seinen ungarischen Mitbürgern bewegen kann.“

Bejugnend auf diese Enunziation des Grafen Albert Apponyi erhalten wir aus politischen Kreisen die folgenden Zeilen: „Der Artikel des Führers der Nationalpartei bildete im Laufe der beiden Feiertage den Gegenstand lebhaftester Erörterungen. Allgemein wird die Bedeutung des publizistischen Hervortretens Apponyi's anerkannt, und die Meinung ist eine fast allgemeine, daß man es hier mit einer Enunziation zu thun habe, deren Wichtigkeit über diejenige gewöhnlicher publizistischer oder parlamentarischer Äußerungen weit hinausreicht. Statt divergiren aber die an den Apponyi'schen Artikel geknüpften Kommentare. Es machen sich Auffassungen geltend, die in dem Apponyi'schen Hervortreten eine prononzierte Annäherung zum Standpunkt der liberalen Partei erblicken und aus demselben die Möglichkeit deduziren, daß beide Parteien zum mindesten den Versuch einer gegenseitigen Verständigung machen könnten. Dies sind aber nur vereinzelte Stimmen. Sehr nachdrücklich macht sich aber die geradezu entgegengesetzte Auffassung geltend, die in der Apponyi'schen Enunziation nur die Absicht erblickt, die liberale Partei in eine falsche Situation zu bringen und derselben das Odium der kommenden parlamentarischen Kämpfe und Konfusionen aufzubürden. Im Ganzen muß man den Eindruck gewinnen, daß in den Kreisen der liberalen Partei das publizistische Hervortreten des Grafen Apponyi keine besondere Zustimmung geweckt habe. Eine ganze Serie von Argumenten wird gegen die Idee des Führers der Nationalpartei ins Treffen geführt. Man weist zuvörderst darauf hin, daß Graf Albert Apponyi den springenden Punkt seines Programmes, die sogenannten nationalen Aspirationen, mit keinem Worte erwähnt habe und daß diese Frage demgemäß nach wie vor eine offene bleibt. Man bemängelt die outrirte Art und Weise, in welcher

der Führer der Nationalpartei die allgemeine Situation als eine geradezu desperate darstellt, was die liberale Partei in keinem Falle als Ausgangspunkt tiefergehender parlamentarischer Parteiveränderungen acceptiren könne. Man erblickt in dem Hinweis auf die angeblichen Mißbräuche anlässlich der letzten Reichstagswahlen kein zwingendes Motiv für große Veränderungen und man betont hierbei, daß Graf Apponyi auch vor Neutra und Stampfen die Situation für ebenso verzweifelt hielt, wie er dieselbe heute darstellt. Man weist auf die numerische Schwäche der Nationalpartei hin und konstatiert, daß die liberale Partei speziell in Berücksichtigung der kommenden Reichstagswahlen und der Hoffnungen, die sich an dieselben knüpfen, keine Veranlassung habe, ihren bisherigen Standpunkt aufzugeben und sich in Experimente zweifelhaften Wertes einzulassen. Was schließlich die Idee einer gleich nach Schluß der Budgetdebatte vorzunehmenden Wahlreform betrifft, so wird hervorgehoben, daß diese Frage eine viel zu wichtige und einschneidende ist, als daß man dieselbe ohne gehörige Vorbereitung, förmlich improvisirt, vornehmen könnte. Es wäre dies ein Sprung ins Finstere, vor dem man sich unter unjeren eigenthümlichen Verhältnissen besonders hüten müsse. Noch andere Argumente werden vorgebracht, die ich diesmal nicht berühren will. Ich betone nur nochmals meine Wahrnehmung, daß es ganz den Anschein hat, als fände die vom Grafen Apponyi lancirte Annäherungs-Idee in den Kreisen der liberalen Partei nur sehr geringe Zustimmung.

* Fürstprimas Kardinal Vahary hat an die Geistlichkeit der Graner Erzdiözese und mittelbar an alle Katholiken Ungarns einen Hirtenbrief in Betreff der Millenniumsfeier gerichtet. Der hochgestellte Kirchenfürst fordert darin die Gläubigen auf, Gott für die großen Gnaden zu danken, deren er während der verfloffenen tausend Jahre das Vaterland theilhaftig werden ließ. Auch inmitten der jetzigen Streitigkeiten und Reibungen sei an der Hoffnung festzuhalten, daß die Vorsehung Alles zum Besten wenden werde. Umso mehr müsse sich dem Eifer für die katholische Kirche und der Liebe zur katholischen Religion die Vaterlandsliebe beigesellen; es sei umso notwendiger, dies eben jetzt zu bekunden, da die Katholiken, allerdings mit Unrecht, von Vielen des Mangels an Vaterlandsliebe beschuldigt werden; sie bekennen sich mit gleichem Stolz als Katholiken und als Ungarn. Alle Staatsbürger mögen daher an der Millenniumsfeier theilnehmen, damit die brüderliche und Vaterlandsliebe sie Alle zu einer Familie und ohne Rücksicht auf Sprache und Abstammung zu einer festgeeinigten Nation mache. Der schwungvoll geschriebene Hirtenbrief weist dann die Geistlichen an, am 29. d. über die Millenniumsfeier zu predigen und die Gläubigen über die Bedeutung des bevorstehenden Jubeljahres aufzuklären; für den Sylvestertag, den Neujahrstag und den sechsten Januar werden verschiedene festgottesdienstliche Anordnungen getroffen, endlich sind während des ganzen Jahres 1896 an jedem Samstag und Sonntag gewisse Gebete zu verrichten.

Tagesneuigkeiten.

„Neues Pester Journal“.

Mit 1. Januar 1896 beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement mit 31. Dezember zu Ende geht, dasselbe je eher zu erneuern, damit in der Festschrift des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Prämumerationspreise sind am Kopfe des Blattes ersichtlich.

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Inskription eine Adressschleife beizulegen. Die Administration.

B u d a p e s t, 26. Dezember.

* **Weiterbericht.** Während der beiden Feiertage hatten wir hier kein gleichmäßiges Wetter. Mittwoch fiel harter Schnee bei lebhafter Luftströmung und einer unter dem Gefrierpunkte sich bewegenden Temperatur. Donnerstag trat Thauwetter ein, der Schnee in den Straßen schmolz, aber auf den Dächern blieb eine Schneedecke haften. Der Barometerstand blieb unverändert.

* **Kaiser-König Franz Joseph** tauschte gestern — wie aus München telegraphirt wird — mit dem Prinz-Regenten, den königlichen Prinzen und den Mitgliedern der herzoglichen Familie Besuche und wohnte den Weihnachtsbescherungen beim Prinz-Regenten und dem Prinzen Leopold bei. Heute gibt der Prinz-Regent eine Familientafel zu Ehren Sr. Majestät.

* **Auszeichnung.** Se. Majestät hat dem Richter der Großgemeinde Szék, Andreas Sallai, in Anerkennung seiner langjährigen öffentlichen Dienste das goldene Verdienstkreuz verliehen.

* **Die Klausenburger Advokatenkammer** gibt bekannt, daß die Suspendirung der im Memorandumprozeß verurtheilten Advokaten Julius Czereán (Klausenburg) und Dr. Theodor Mihályi (Deß) von der Advokatur in Folge Begnadigung der Genannten wieder aufgehoben worden ist.

* **Die Weihnachtsfeiertage.** Es war nicht recht vorauszu sehen, daß wir weiße Weihnachten haben werden, aber es kam dennoch so. Am Christabend wich der Regen, welcher die Erde in ein Rothmeer verwandelt hatte, einem ausgiebigen Schneefalle und als die Leute am ersten Weihnachtsmorgen aufwachten, da waren Dächer und Wege von einer hohen Schneeschicht bedeckt und am Vormittag war in vielen Straßen das fröhliche Schellengeläute der auf guter Bahn rasch dahingleitenden Schlitten zu hören. So dachte man, daß das „Christkind“ diesmal auch den richtigen Winter als Bescheerung gebracht habe, und die Anhänger des Eislauffports begannen sich zu freuen, desgleichen auch die Schneeschauler und Kohlenhändler. Sie hatten zu früh sich gefreut. Schon der Nachmittag des ersten Weihnachtstages brachte einen unangenehmen, eisigen Regen, dann kam das Thauwetter und der übliche „Quatsch“, in dessen Zeichen die Haupt- und Residenzstadt Budapest zur Abwechslung wieder einmal steht. Wohl arbeiten an zahlreichen Orten die Schneepflüge und die Schauler, der größte Theil des Schnees verschwindet aber durch Schmelzen, so daß der Quatsch immer ärger und der Verkehr auf der Straße immer unangenehmer wird. Trotz des schlechten Wetters waren an beiden Weihnachts-Vormittagen die Kirchen dichtgefüllt, so daß die Andacht nicht zu kurz kam. Anlässlich des Weihnachtsfestes hatten die hauptstädtischen Postanstalten — wie man sich dies leicht vorstellen kann — eine riesige Aufgabe zu bewältigen. Namentlich der Paketverkehr war ein exorbitanter; es wurden vom 18. bis 24. Dezember in Budapest nicht weniger als 95,446 Postpaketsendungen ausgegeben und 68,802 Postpakete zugestellt; überdies hatten die Bahnhofspostämter 109,235 Pakete zu manipuliren, so daß auf die Gesamtmanipulation 273,533 Postpakete, um 18,000 mehr als in der gleichen Periode des Vorjahres und etwa um das Fünffache mehr als in normalen Zeiten entfielen. Daß die Post ihrer Aufgabe vollkommen gewachsen war und die Aufnahme sowohl wie die Zustellung des riesigen Materials ganz glatt von statten ging, ist das Verdienst der hingebenden, pflichterfüllten Bemühung und Arbeit des gesammten Personal, sowie der praktischen und umsichtigen Anordnungen des Postdirektors Karl Dürr. Von sämmtlichen 273,533 Kollis wurden wegen mangelhafter Adressirung bloß 60 Stück, welche dem Verderben ausgesetzte Gegenstände (Gewaren) enthielten, öffentlich versteigert und bloß hinsichtlich 90 Paketendungen sind die Nachheren nach den Adressaten im Gange. Sehr stark war auch die Frequenz der öffentlichen Verkehrsmittel, doch wurde auch hier und zwar trotz der durch das Wetter verursachten Schwierigkeiten der Verkehr ohne nennenswerthe Schwierigkeiten abgewickelt.

* **Millenniums-Festzug.** Der Maler Paul Vágó veröffentlicht eine Erklärung, in welcher er das Publikum aufmerksam macht, daß der Hungarische Festzug der Municipal-Banden am Krönungstage des nächsten Jahres nicht identisch sei mit dem von ihm projektierten Millenniums-Festzuge, welcher die tausendjährige Geschichte Ungarns im Bilde zu entrollen berufen ist. Dieser Festzug dürfte ungefähr am 15. September n. J. abgehalten werden.

* **Kein Heine-Denkmal in Newyork.** Der Newyorker städtischen Parkkommission, welche ihre Genehmigung zur öffentlichen Aufstellung des Herterschen Heine-Denkmal in Newyork zu geben hatte, war ein Protest von dem Vorsitzenden der „National Sculpture Society“ Herrn Sturgis zugegangen, der aus angeblich isthetischen Gründen die Verweigerung der Aufstellung befürwortete. Der Protest wurde zunächst zu den Akten gelegt und das Komitee, welches das Heine-Denkmal für Newyork erworben, bemühte sich, Herrn Sturgis von der Grundlosigkeit seiner Bedenken zu überzeugen. Nachdem dies jedoch nicht gelungen, hat das Komitee auf die Aufstellung verzichtet und sein der Parkkommission gemachtes Anerbieten zurückgezogen. Das Heine-Denkmal wird somit auch in Newyork nicht zur Ruhe kommen. Was nun aus dem Denkmal werden wird? Nach der „Newyorker Staatsztg.“ wäre es ein poetischer Gedanke, die edlen Marmorfiguren in den Rhein zu versetzen. Wahrscheinlich wird das Denkmal aber doch noch Aufstellung in Amerika finden. Brooklyny, die Schwesterstadt Newyorks, bewirbt sich bereits darum, den Loreleybrunnen beherbergen zu dürfen.

* **Preisfreiren.** Die Gewerbetorporation der Budapester Naseure, Friseur und Perrückenmacher veranstaltete heute Abends im kleinen Redoutensaal das alljährlich übliche Preisfreiren. Dem Wettbewerb wohnte ein überaus zahlreiches, zumeist aus Damen bestehendes Publikum bei, welches hauptsächlich einem Punkte des Programmes, dem Wettfreiren der Chefs, lebhaftes Interesse entgegenbrachte, da die hier mit dem ersten Preise ausgezeichnete Friseur aus Saisonfriseur des Jahres 1896 proklamirt werden sollte. Den ersten Preis trug hier Karl Biber mit seiner Coiffure „Elite“ davon. Die Friseur ist in griechischem Stile ausgeführt; das Haar ist gewellt, vorne mit einem Schopfe versehen, während am Halse kleine offene Locken herabhängen; an den beiden Schläfen sind kleine Kämmen ange-

bracht, welche den Schopf vorschieben. Der Verlauf des Preisfreirens war folgender:

1. Wettfreiren der Hörer des Herren-Frisierlehrkurses (Lehrer Joseph Schneider): erster Preis Karl Bollinger, zweiter Johann Kiss und dritter Joseph Dittenwald. 2. Wettfreiren der Hörer des Damen-Frisierlehrkurses (Lehrer Stephan Kralik): erster Preis Johann Kiss, zweiter Johann Dachsbeck und dritter Jgnaz Grzybowski; Theodor Novotny, Desider Streha und Michael Töke erhielten Anerkennungsdiplome. 3. Wettfreiren der Damen-Frisiergehilfen: den ersten Preis (20 Kronen) erhielt Johann Wurmlinger, während Joseph Szabados ein Anerkennungsdiplom zuteil wurde. 4. Wettfreiren der Chefs: erster Preis Karl Biber (Coiffure „Elite“), zweiter Stephan Kralik (Coiffure „Large“) und dritter Johann Burprich (Coiffure „Millennium“). Letztere Friseur, welche mit Hilfe eines von Burprich erundenen Doppel-Stockammes aus Metall geschmackvoll arrangirt war, fand im Kreise des Publikums ebenfalls allgemeinen Beifall. 5. Theaterfreiren: erster Preis Emerich Törzso, welcher Koloman Tiba, Michael Munkácsy und eine Bühnenfigur mit frapananter Geschicklichkeit darstellte; zweiter Preis Nikolaus Schmidt für seinen sehr gelungenen Christstopp mit der Dornenkrone und dritter Ludwig Káronyi für seine komische Judenfarikatur. Die Preise wurden durch den Präsidenten der Gewerbetorporation Peter Jókai in Begleitung von schwungvollen Worten den Betreffenden überreicht. Zu Beginn und Schluß des Wettfreirens trug der Friseur-Gesangsverein einige Lieder vor. Die Theilnehmer des Damen-Frisierlehrcurses überreichten sodann ihrem Lehrer Stephan Kralik einen silbernen Pokal als Geschenk; Kralik dankte gerührt für die Dation.

Dem Wettfreiren folgte eine Tanzunterhaltung, welche in animirtester Stimmung bis zum Morgengrauen dauerte. Die erste Quadrille wurde von 150 Paaren getanzt.

* **Postalisches.** Die Postdirektion richtet auch heuer wie in früheren Jahren an das Publikum das Ersuchen, wegen des zur Neujahrzeit herrschenden großen Postverkehrs die Neujahrsgatulationen enthaltenden Briefe schon vom 28. d. angefangen zur Post zu geben, und zwar in der Weise, daß die für einen und denselben Zustellungsbezirk in Budapest bestimmten Briefe in ein besonderes Couvert verpackt gemeinsam aufgegeben werden. Das die Neujahrsgatulationen enthaltende Couvert ist je nach dem Zustellungsbezirk zu adressiren: Ujvári údvözeteket tartalmazó helybeli kézbesítendő levelezések a m. kir. főpostahivatalnak, oder: a m. kir. postahivatalnak Budapest: Vár oder: Vízváros I. sz. Die so aufgegebenen Neujahrbriefe werden am 31. d. d. d. d. am 1. Januar zugestellt.

* **Der Tod eines Lebemanns.** Aus Paris wird uns telegraphirt: Die Pariser Blätter besprechen in spaltenlangen Berichten den von uns bereits gemeldeten Tod des jungen Lebemanns Max Lebauty. Der Verstorbenen war der Sohn eines Zuderraffineurs und erbt mit seiner Mutter und drei Geschwistern etwa 215 Millionen Francs. Die erste Sensation erzielte der junge Mann mit seinem Prozeß gegen die eigene Mutter, welche ihn wegen Verschwendung hatte unter Kuratel stellen lassen. Lebauty's Vertreter, Waldes-Nouveau, gewann den Prozeß. Der junge Mann gründete sich einen eigenen Rennstall mit 80 Ponny's, eine Stiergefächtsarena, in welcher er selbst als Torreador auftrat. In Folge seines bewegten Lebens zog sich Lebauty die Keime der Lungenuberkulose zu. Im letzten Jahre absolvirte der 23jährige Lebauty seine Militärdienstzeit, erkrankte jedoch schwer und wanderte von einem Provinzspital ins andere, bis er zuletzt mit Kranken aus Madagaskar beisammen war, von denen er den Typhus erlitt, welcher seinem Leben ein Ende machte. Lebauty soll sein zwanzig Millionen betragendes Vermögen seiner Freundin, der Schauspielerin Marjy von der „Comédie Française“, testirt haben, der er bereits zu Lebzeiten eine Million schenkte. An dem Sterbebette des jungen Mannes standen sein Bruder, der Wiener Sportsman R. Lebauty und Fr. Marjy.

* **Moriz Jókai** stattete am zweiten Weihnachtstage dem „Telefon-Hirnonas“ einen Besuch ab und wohnte dem Konzerte bei, an welchem die Opernsängerinnen Fr. Mariska Koröndin und Mariska Semsey mitwirkten. Ueber Eruchen des Vizepräsidenten Stephan Popper richtete Jókai eine interessante, aktuelle Ansprache über den Welterfrieden an das Publikum. In der Redaktion wurde Jókai durch den Redakteur Béla Birág und die Direktionsmitglieder Abgeordneter Ambrus Reményi, Universitätsprofessor Desider Nagy, Ivan Boffányi, sämmtliche Redaktionsmitglieder und Administrationsbeamte mit dem Direktor Géza Horváth an der Spitze empfangen. Jókai, der in Begleitung des Mitgliedes des Nationaltheaters Julius Zilahy kam, nahm nach Beschichtigung der Redaktion die technische Abtheilung in Augenschein, wo ihn der Direktor Emil Szvetics empfing. Jókai begleitete die erlauterten Aufklärungen mit geistreichen Bemerkungen und als er dann in den Apparat sprach, bemerkte er lächelnd, es sei gespensterhaft, die eigene Stimme zu hören. In seiner Rede erklärte Jókai die Errichtung eines Tribunals für den nichternen Verstand für notwendig.

* **Aus dem Vereinsleben.** Der Verein der Mühlenbeamten hielt jüngst seine Generalversammlung, in welcher der Jahresbericht und die Schlussrechnung zur Kenntniß genommen wurden. Gewählt wurden: zum Präsidenten kon. Rath Ludwig Krauß de Megner, zu Vizepräsidenten Ludwig Kónig und Eduard Páry, zum Sekretär Gabriel Görtner, zum Kassieren Adolf Gelléri, zum Kassier Max

ben. Der Verlauf

Herren-Frischlehrer... Preis Karl... Der Verlauf... Der Verlauf... Der Verlauf...

Die Nebenbeschäftigung der Lehrer... Der Unterricht... Die Nebenbeschäftigung... Der Unterricht...

Landesversammlung der Sozialdemokraten... In dem mit den Wästen... Landesversammlung... In dem mit den Wästen...

Rosenberg, zum Kontrolleur Wilhelm Maerle...

Selbstmord. Aus Klauenburg wird uns telegraphisch... Der Direktor der Klauenburg... Komitativpartei...

Vortrag. Geheimrath Dr. Alexander Matkovic... hilt am 28. d., Abends 7 Uhr...

Christbaumfeste. In der Maschinenfabrik der Kön. ung. Staatsbahnen... wurde gestern die Christbaumfeier...

Die Nebenbeschäftigung der Lehrer. Der Unterrichtsminister hat an sämtliche Schulinspektoren... einen Erlass gerichtet...

Unterhaltungen. Am 11. Januar veranstaltet der „Aparos“... des III. Bezirkes in den Lokaltäten der Restauration...

Gewissenhafte Volkszählung. In einem Thüringer Walddörfchen hatte ein Zähler... von einer Familie die Zählkarten abgeholt...

Familien-Nachricht. Herr Alexander Straßer, Vertreter der Firma Schmidl und Grünstein... verlobte sich mit Fräulein...

Landesversammlung der Sozialdemokraten. In dem mit den Wästen der sozialistischen... Apostel Mary, Kaffale und Engels...

er folgende Resolution der Verammlung vor: Die heute am 26. Dezember 1895 abgehaltene Landesversammlung... in Erwägung, daß die leitenden Personen...

Nachmittags gelangte fortsetzungsweise folgender Beschlusssatz zur Verhandlung:

Die am 26. und 27. d. in Budapest abgehaltene sozialdemokratische Landesversammlung... erklärt nach genügender Aufklärung:

Auch diese Resolution wurde angenommen. Nun folgte der Punkt: „Die Presse.“ Mehrere Redner bedauerten das Eingehen...

Als letzten Punkt der Tagesordnung verliest Vorsitzender Wagner folgende schriftlich eingebrachte Anträge: 1. Das Protokoll der Landesversammlung...

Damit war die Landesversammlung zu Ende.

Theater, Kunst und Literatur.

Witterwurzler's Märchenvorlesung. Im großen Redoutensaal hatte sich ein kleines Publikum... von Großen und Kleinen eingefunden...

Kindtheater. Die beiden Weihnachtsfeiertage brachten dem Kinderpublikum eine mit Begeisterung... aufgenommene Novität.

Man schreibt uns aus Paris vom 23. d.: Vom Bühnenmeister Sardou ist ein neues Schauspiel im „Gymnase“ aufgeführt worden. Marcelle, die Titelheldin, ein anständiges Mädchen...

Abenteurerin“ zu entreißen, ihn vor einer Mesalliance zu bewahren... Marcelle behauptet ihre Unschuld. Aber Niemand außer dem Geliebten...

Munkácsy's „Ecco homo“ ist von einem Budapestener Konfession um den Preis von 250,000 Francs angekauft worden...

Német és magyar szólások. (Deutsche und ungarische Redeweisen.) Wieder eine ausgezeichnete Arbeit des unermüdeten Sigmund Simonyi...

Ein recht hübsches Kopácsy-Marsch — „Die Damenfeuerwehr“ — (Text von Jenő Mátyás) hat der bekannte Musikprofessor Joseph Babner...

Offener Sprechsaal. Der weltberühmte 14jährige Knabe Joseph Rosenblatt

aus Sadagora wird auf allgemeines Verlangen nochmals Freitag, den 27. dieses, 4 Uhr Nachmittags und Samstag, den 28. dieses, 1/9 Uhr Morgens...

Table with 3 columns: Ziehung, Prämie, ev. Verlust. Includes entries for I. Lose, Oesterr. Credit-Lose, Donaueregul.-Lose, etc.

Der Gewinnsteinschein gehört im Falle der Verlosung der versicherten Partei.

Wochenscheine. AKTIEN-GESELLSCHAFT „MERCUR“, I., Wollzeile 10 und 13. WIEN, Mariahilferstr. 74/75.

Oesterr. Kredit-Promessen.
Ziehung am 2. Januar Haupttreffer 300.000 Kronen, à fl. 5.50. Zu haben
MERCUR Bank- u. Wechselgeschäft, Häft. S. Politzer
Budapest, Dorotheagasse 12.

Schicht's Kernseife
mit Marke Schlüssel ist die beste. Ueberall zu haben.

Allen Freunden und Bekannten spreche ich für die vielen Beweise der Theilnahme, anlässlich des unerwartlichen Unglücksfalles, welcher mich durch den Tod meiner heißgeliebten Frau getroffen, meinen tiefgefühlten Dank aus.
Alba, 24. Dezember 1895.
Herzog Sándor.

Telegramme.

Die Vorgänge in der Türkei.

Rom, 25. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Konstantinopel vom Heutigen: Nach aus Aleppo eingetroffenen Nachrichten hätten die kaiserlichen Truppen in der Zeit umgenommen und wären die Rebellen in das Gebirge gestücht.

London, 26. Dezember. Ein „Reuter's Office“ aus Konstantinopel zugegangenes Telegramm vom Heutigen bestätigt die Meldung von der Einnahme Zeitungs durch die türkischen Truppen.

Konstantinopel, 25. Dezember. Der Sultan verließ dem Platzkommandanten von Konstantinopel, Kiazim Pascha, und dem Kommandeur der zweiten Gardebrigade in Konstantinopel, Schevket Pascha, den Großorden des Medjidje-Ordens mit dem Stern in Brillanten.

Konstantinopel, 25. Dezember. (Aus amtlicher türkischer Quelle.) Für die in mehreren auswärtigen Blättern enthaltenen Meldungen von der Fortdauer der Gewaltthätigkeiten und Verwüstungen in den Vilajets Erzerum und Wan seitens der Türken und Kurden fehlt jede Bestätigung. Im Gegentheil berichten die aus den genannten Vilajets einlangenden Meldungen übereinstimmend, daß das Pazifizierungswerk ohne Störung fortschreite.

Der in einer Athener Depesche eines Wiener Blattes gebrachten Meldung von einer Schlacht, welche die ottomanischen Truppen bei Brisol(?) auf Kreta erlitten haben sollen, sehen die amtlichen Informationen formellen Widerspruch entgegen, und ist die erwähnte Meldung somit vollkommen grundlos.

Die Italiener in Afrika.

Rom, 26. Dezember. Wie die „Agenzia Stefani“ aus Massauah meldet, haben die Italiener im Lager von Adigrat gestern das Weihnachtsfest gefeiert. Der Geist der Truppen ist ein vorzüglicher, der Gesundheitszustand trotz der Nachfröste ein befriedigender. In der Umgebung von Adigrat herrscht überall Ruhe. Nur aus Genderta und Gheralta werden räuberische Einfälle gemeldet. Rundschaffter, welche gestern aus Dolo im Süden von Makalle aus dem Lager der Schoaner eingetroffen sind, berichten, daß daselbst nicht die Abicht herrsche, Makalle anzugreifen, sondern einer der Nas in einer Beobachtungsstellung vor Makalle verbleiben werde, während die anderen heute oder morgen über Agula gegen Ganzen vorrücken sollen.

Rom, 25. Dezember. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Massauah vom 24. d. Feindliche Abtheilungen, welche Lebensmittel suchten, erschienen Samstag in der Umgebung des Forts Makalle. Major Galliano ließ einige Kanonenschüsse gegen dieselben abfeuern und reklamierte bei Mas Makonnen, welcher die Ueberschreiter seiner Befehle zum Gehorsam verwies, da er die Feindseligkeiten als bis 23. Abends eingestellt erklärt hatte. Das Lager Mas Makonnen's befindet sich anderthalb Stunden entfernt vom Fort Makalle. Wie es scheint, ist daselbst die Viehheerde ausgebrochen, und trachten die Schoaner dem Mangel an Lebensmitteln durch Razzias abhelfen zu wollen. Einige Abtheilungen von Anhängern Mas Mangajaha's werden in der Richtung von Aduah und Ganzen signalisirt.

Der Aufstand auf Cuba.

Madrid, 25. Dezember. Nach den aus Havana einlaufenden Depeschen trachten die in die Provinz Matanzas eingedrungenen Insur-

genten den Bewohnern jede Möglichkeit zur Wiedererholung zu benehmen, indem sie nur plündern und brandschatzen. Dreißig Zucker-Plantagen wurden von ihnen verbrannt. Die Insurgenten hielten einen Güterzug an, zwangen den Maschinführer und die Zugbeamten abzustiegen und ließen sodann den Zug mit vollem Dampf gegen einen auf demselben Geleise herankommenden Personenzug ab. Glücklicherweise entgleiste der Güterzug bei einer Krümmung, wodurch eine Katastrophe vermieden wurde.

Neuquén, 24. Dezember. Nach einem Telegramme aus Havanna h erreichten die Aufständischen unter Marimo Gomez in der Stärke von 6000 Mann mit sechs Kanonen das westlich von Colon liegende Novellaro. Auf dem Marsche dahin verbrannten die Aufständischen zahlreiche Plantagen und zerstörten die Eisenbahnen. Marschall Martinez Campos ertheilte den Generalen Veloz, Aldecoa und Navarro den Befehl, unter allen Umständen die Insurgenten anzugreifen. Letztere griffen ihrerseits die Spanier bei Jacan an und tödteten 70 spanische Soldaten. Gerüchweise verlautet, daß eine große Schlacht in der Nähe von Matanzas geschlagen worden sei, wo die Aufständischen nur noch 50 Meilen von Havanna entfernt wären.

Ein weiteres Telegramm aus Havanna meldet: Martinez Campos schlug die Insurgenten unter Gomez 21 Meilen von Matanzas nach verzweifeltem Kampfe vollständig. Die Aufständischen verloren 700 Mann an Todten und Verwundeten. Die spanischen Truppen, deren Verluste unbedeutende sind, verfolgen die Flüchtigen.

Eine Krise in Serbien?

Belgrad, 26. Dezember. In der Stadt Kladowo wollte der Präses der liberalen Gemeinderath auflösen. Der Gemeinderath leistete Widerstand, wobei ihm die Bevölkerung zu Hilfe eilte. Dabei kam es zu einer Schlägerei, wobei viele Bürger und auch mehrere Gendarmen verwundet wurden. Schließlich mußte die Gendarmerie flüchten und erst das Militär konnte die Ruhe und Ordnung wieder herstellen. — In der nächsten Umgebung von Belgrad ist eine Haufenbande aufgetaucht, die bereits viele Verbrechen verübt hat.

Belgrad, 26. Dezember. In Folge der Äußerungen des Königs gegenüber der Beschwerverdeputatation aus Kladowa, worin eine Verurteilung des Vorgehens des Ministers des Innern Dimitrie Marinkovic's erblüht wird, ist eine partielle Ministerkrise ausgebrochen. Der Minister des Innern hat seine Demission angeboten. Als sein Nachfolger wird der Belgrader Stadtprefekt Nikola Stefanovic begehrt. Die Stellung des ganzen Kabinetts wird als erschüttert angesehen. Die Budgeterhöhung und insbesondere der neue 12prozentige Steuerzuschlag stößt in der Stupschina auf entschiedenen Widerstand. („N. N.“)

Wien, 26. Dezember.

Statthalter Graf Thun ist heute Früh aus Prag hier eingetroffen.

Wien, 26. Dezember. (Privat-Telegramm.) In den heute abgehaltenen Versammlungen der sozialdemokratischen Partei wurden die Postulate der Partei bezüglich der Wahlbewegung erörtert. Sämtliche Redner zeigten in scharfer Weise die Programmlosigkeit und den Personenkultus der Antisemitenpartei. Die Resolution wendet sich natürlich auch gegen die liberale Partei. Die Resolution protestirt in energischer Weise gegen die große antisemitische Clique, sowie dagegen, daß sich die Antisemiten das Volk von Wien nennen, während das wirklich arbeitende und politisch rechtlose Volk mit ihnen nichts zu thun haben will. Die Resolution verlangt u. A., daß §. 25 des Gemeinbestatuts, wonach die Wahl des Bürgermeisters der allerhöchsten Bestätigung bedarf, gestrichen werde. In sämtlichen Versammlungen wurde betont, daß die Sozialdemokraten in den Wahlkampf eintreten, nicht um Mandate zu erringen, sondern um die Agitation zu fördern.

Wien, 26. Dezember. In der Volkshalle des Rathhauses fand heute eine gutbesuchte Versammlung der Gewerbetreibenden statt, welcher auch die Reichsrathsabgeordneten Fürst Siechtenstein, Dr. Lueger und Dr. Gehmann beizuhöhen. Die Versammlung beschloß einen Protest gegen die Ausdehnung der Versicherungspflicht auf das Kleingewerbe, die von der Unfallversicherungsquote angeregt wurde.

München, 26. Dezember. Kaiser und König Franz Joseph ist um 9 Uhr 12 Min. Abends abgereist. Zur Verabschiedung hatten sich im Bahnhofe Prinz-Regent Luitpold, Prinz Leopold von Baiern mit Gemalin, das Personal der österreichisch-ungarischen Gesandtschaft und der Polizeidirektor Weller eingefunden.

Paris, 26. Dezember. (Sitzung des Senats.) Im Verlaufe der Budgetdebatte protestirte Finanzminister Doumer lebhaft gegen die Behauptung eines Redners der Rechten, daß das wirkliche budgetäre Defizit 250 Millionen betrage. Der Minister erklärte, daß sich das Budget in den Einnahmen und Ausgaben vollständig das Gleichgewicht halte und die Finanzlage Frankreichs bedeutend günstiger sei als die zahlreicher anderer Länder.

Nizza, 26. Dezember. (Privat-Telegramm.) Das Municipium wurde offiziell verständigt, daß Präsident Faure in Begleitung der Minister Bourgeois und Lockroy in der ersten Woche des Monats März zur Denkmalerenthüllung hierher kommt und sowohl den Kaiser-König Franz Joseph, Königin Victoria und den Großfürst Thronfolger von Rußland persönlich begrüßen werde.

Bukarest, 26. Dezember. „Timbul“ meldet, daß die rumänischen Arbeiter der Papierfabrik in Vasseni von einer „ungarischen Bande“ (?) angegriffen, zwei derselben verwundet und zwei getödtet wurden. Ein Theil der Angreifer wurde festgenommen. Das Bezirksgericht Plejesti hat die Untersuchung eingeleitet.

Sophia, 26. Dezember. Die Sobranje berieth das Budget der öffentlichen Arbeiten. Ueber die verlangten Kredite zur Vollendung des Baues des Palastes des Fürsten Ferdinand entspann sich eine lebhafte Debatte. Karaweloff beschuldigte die Umgebung des Fürsten, sich bei diesen Bauten zu bereichern. Die sozialistischen und radikalsozialistischen Deputirten warfen der Regierung vor, daß sie das Land durch ihre Verschwendung ruinirt. Ministerpräsident Stoiloff, Kammerpräsident Dr. Theodoroff und andere Redner der Majorität betonten die Ehrenhaftigkeit der Umgebung des Fürsten, wiesen die Angriffe und die Verleumdungen der Opposition zurück und hoben die Nothwendigkeit der Vollendung der begonnenen Bauten hervor. Die Sobranje nahm schließlich die verlangten Kredite und sodann das gesammte Budget mit einigen Erhöhungen für neue, unerlässliche Arbeiten an. Die Session der Sobranje wird bis zum 19./31. Dezember verlängert, worauf die Kammer die Ferien antreten wird, um sich im Laufe des Monats Januar wieder zu versammeln.

Sophia, 25. Dezember. Der „Mlada Bulgaria“ zufolge nahmen an dem mazedonischen Kongresse nebst den mazedonischen Komités 37 Delegirte theil, darunter der General der Reserve Nikola Joff, der ehemalige Minister Pomjanoff und sechs Deputirte. Der Kongress habe einige Aenderungen der Organisation beschlossen, und ein neu zu wählendes Komité werde den Namen „oberstes mazedonisches Komité“ führen.

Washington, 25. Dezember. Der Ausschuß für Mittel und Wege beschloß endgiltig, die Gesetzentwürfe betreffend die Emission von Bonds und der Erhöhung gewisser Zölle auf der bereits angegebenen Basis morgen dem Repräsentantenhause vorzulegen.

Krausenburg, 26. Dezember. Dem Abgeordneten Nikolaus Bartha wurde heute hier aus Anlaß der Verurtheilung durch die Preßjury von Partei- und Gesinnungsgenossen eine Ovation bereitet. Advokat Alexander Kolar richtete an den Abgeordneten eine Ansprache, welche Bartha in längerer Rede erwiderte. Er betonte, daß er stets seine Pflicht erfülle und erging sich in Ausfällen gegen die Regierung.

Paris, 26. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der im Pasteurinstitut arbeitende Wiener Arzt Dr. Marmorek hat ein Serum zur Bekämpfung des Rothlauf- und Kindbettfieber-Bacillus entdeckt.

Yokohama, 26. Dezember. (Reuter's Meldung.) Der Kreuzer „Kwan-ling“, welchen die Japaner den Chinesen im japanisch-chinesischen Kriege genommen hatten, ist bei den Pescadoras-Inseln am 21. d. gescheitert. Mehrere Offiziere und sechzig Mann werden vermißt.

Belgrad, 26. Dezember. Das ungarische Ackerbauministerium erhöhte die Zahl der aus Serbien auf dem Steinbrucher Markt zuzulassenden Schweine von 5000 auf 8000 Stück.

Paris, 26. Dezember. (Schluß.) Dreiprozentige Rente 100.62, 4 1/2prozentige Rente 105.47, 6-u. Staatsbahnaktien 722.—, Südbahnaktien —.—, französische amortisirbare Rente 100.80, 4prozentige österreichische Goldrente 100.59, 4prozentige ung. Goldrente 102.50, Ottomanbank 525.—, österreichische Bodentredit 1171.—, österr. Länderbank 476.25, Türkenlose —.—, Banque de Paris 738.75, Alpine —.—, türkische Tabak-Aktien 333.65, Italiener 85.—. — Fest.

Paris, 26. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 18.60, per Januar 18.75, per vier ersten Monate 19.10, per vier Monate vom März 19.50. — Weizenmehl per laufenden Monat 41.30, per Januar 41.40, per vier ersten Monate 41.80, per vier Monate vom März 42.75. — Rüböl per laufenden Monat 54.25, per Januar 54.75, per ersten vier Monate 54.75, per vier Monate vom Mai 52.75. — Spiritus per laufenden

Frei
Monat
Weizen
der
brode
Geld
getre
Verh
ist, m
schon
Wörte
reiben
Nube
wiede
Gnue
Konst
einer
dem
Vor
können
in für
We
Jahre
folgen
einer
bon
der
ung
H
H
Nur
A
für d
festi
sen g
XXX
den
Bud
wi
Kere
Dr
Ter
schiff
fre
Direkt
bare
leben
Wagen
nach
sch
mit
St
in der

Monat 30.75, per Januar 31.25, per vier ersten Monate 31.75, per vier Monate vom Mai 32.75 — Weizen, Mehl, Del, Spiritus ruhig. — Wetter: Bedekt.

Der Kapitalist.

Budapest, 26. Dezember.

(Zur wirtschaftlichen Lage.) Die Stille der Feiertage wurde durch keinerlei Ereignis unterbrochen, welches irgendwie die ruhige Stimmung der Geldmärkte, in welcher diese das Weihnachtsfest angetreten haben, alteriert hätte. Unter den heutigen Verhältnissen, wo überall viel Bündstoff aufgehäuft ist, muß auch der Mangel jeder neuen Irritation schon als eine Ertragsleistung angesehen werden. Die Börsen des Kontinentes haben sich nach den aufreibenden Wochen, die sie jetzt durchlebt, der vollen Ruhe hingeeben, und wenn sie morgen das Geschäft wieder aufnehmen, finden sie eine höchst beruhigende Ernungszustand bezüglich des amerikanischen-englischen Konfliktes vor. „World“ veröffentlicht nämlich, nach einer New Yorker Kabeldepesche, folgendes von dem Prinzen von Wales und dem Herzog von York eingelangtes gemeinsames Telegramm: „Wir können nur glauben, daß die gegenwärtige Krise in für beide Länder zurechtstellender Weise beigelegt und ihr die schon so viele Jahre bestehende warme Freundschaft folgen werde.“ Die Nachricht von der Ankündigung einer abermaligen Ausgabe von Regierungsbonds für den nächsten Samstag machte wohl auf der New Yorker Fondsbörse Dienstag neuerlich einen ungünstigen Eindruck. Es stellte sich je-

doch schließlich wieder Beruhigung ein, denn der Geldkurs, der sich anfangs zwischen 5 und 9 Prozent bewegte, schloß ziemlich leicht mit 5-6 Prozent. Auch aus Petersburg liegen befriedigende Nachrichten vor. Ein bedeutendes russisches Nachrichtenblatt, die „Wirschewaja Wjedomosti“, schreibt zur Feststellung des Goldrubelkurses für das ganze Jahr 1896: „Außer der Bedeutung für Handel und Industrie wird diese Maßregel unbedingt einen äußerst beruhigenden Eindruck auf die ganze politische Welt machen. Sie stellt einen neuen Beweis der Friedensliebe Russlands dar. Das Finanzministerium könnte nicht eine so wichtige Verpflichtung wie die Fixierung des Wechselkurses auf ein ganzes Jahr übernehmen, wenn es nicht überzeugt wäre, daß die Stetigkeit dieses Kurses der Stetigkeit der Friedensliebe der auswärtigen Politik Russlands entspreche.“ — Was nun den hiesigen Platz betrifft, so hofft man, daß die Liquidation ohne größere Schwierigkeiten von statten gehen wird, da die Engagements in den beiden Kreditaktien auf dem letzten Kurs ausgeglichen erscheinen. Die größten Differenzen werden sich in Staatsbahn ergeben, doch dürften in Folge Lösung der größten Positionen die Engagements in diesem Papiere nicht sehr belangreich sein. In Lima, Eskompte und Hypotheken, in welchen Werthen gegenüber dem letzten Liquidationskurs ebenfalls starke Abfälle erfolgten, haben sich die Engagements gleichfalls stark reduziert. Die morgen beginnende Sichtung wird übrigens in dieser Richtung Klarheit bringen. Offiziell wird die Nach-

richt einiger Blätter dezentriert, als hätte Finanzminister Lukács bei den hiesigen Instituten neuerdings Geld aus den Kassen bestanden placiert. Wir haben diese Nachricht nicht reproduziert, weil uns die Thatsache bekannt war, daß unsere Banken über hinreichende Geldmittel verfügen.

Budapester Waaren- und Effektenbörse.

Effektengeschäft. 26. Dezember. An den beiden Feiertagen war kein Geschäft.

Budapest, 24. Dezember. (Original-Bericht) Preisnotierung des neben dem Franzstädter Petroleum-Lager gelegenen Hauptstädtischen Konsum-Dorfensviehmarktes. — Angelangt am 24. Dezember 36 Stück, verachtet für den Budapester Konsum 435 Stück, nach Neupest 16 Stück, zurückzubleiben 132 Stück, seit 3. Juli 1895 eingelangt 102,923 Stück. Tagespreise: 250 bis 280 Kilogr. schwere 42 fr. bis 48 fr., 300 bis 380 Kilogr. schwere 49 fr. bis 52 fr.

Auszug aus dem „Közlöny“.

Konkursöffnung in Budapest. Gegen den Nachlaß des Grafen Gabriel Károlyi, Andrássystraße Nr. 4. Konkurskommissär Richter: G. Hajdu, Majsterwälder G. Römendy, Stellvertreter Dr. St. Joorich. Anmeldungstermin 23. Januar 1896. Liquidationsverfahren 5. Februar 1896, Wahl des Konkursausschusses 7. Februar 1896.

Herausgeber: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechert. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgeschäft.

Henneberg-Seide

Nur echt, wenn direkt ab meinen Fabriken bezogen

schwarz, weiß u. farbig von 35 Fr. bis fl. 14.65 per Meter — glatt, gehreift, karree, gemustert, Damaste etc. (circa 24) versch. Qual. und 2000 verschiedene Farben, Dessins etc.)

Table with 2 columns listing various silk products and their prices. Items include Seiden-Tomate, Seiden-Baumwolle, Seiden-Turkise, etc.

Seidenfabriken G. Henneberg, Zürich, k.u.k. Hoflieferant

Sorsolási Közlöny (Authentisches Verlosungsblatt) advertisement. Includes details about the lottery and contact information for Bejmel Lajos.

Billiger Möbelverkauf.

In Folge Ueberfüllung unserer Möbelhalle und unseres Lagers haben wir uns entschlossen, bis Ende Mai ausschließlich unsere vaterländischen Fabrikate in selbsthergestellten soliden Tischler- und Tapezierer-Möbeln zum Erzeugungspreis zu verkaufen und empfehlen wir diese seltene Gelegenheit dem hochgeehrten Publikum bestens. Unsere Preise sind zum Beispiel folgende:

Hoffmann und Schlosser Nachfolger Patyi István és Kálmán, Tischler- und Tapezierer-Möbel-Niederlage, Budapest, Kossuth Lajos (Hatvani)-utca 11, I. Stock.

Agenten advertisement for the sale of securities. Mentions Budapest Bank and Wilhelm Redlich.

Ravissante von Dr. Lejosse Paris advertisement. Includes an illustration of a woman's face and text describing the beauty product.

Advertisement for Dr. Kajdacsy's medicine, claiming to cure various ailments. Includes text about the doctor's qualifications and the location of his practice.

Dr. Lengyel's Birken-Balsam advertisement. Includes an illustration of a birch tree and text describing the medicinal properties of the balm.

Advertisement for hair removal products (Sudfrüchte and Orangen) and a depilatory (Eplatoire). Includes an illustration of a woman's head and text describing the products.

Allerlei.

(Der Kaiserlich an der Riviera.) Man schreibt aus Nizza vom 21. d.: Die Ankunft des russischen Thronfolgers Großfürsten Georg erfolgte gestern um 3 Uhr Nachmittags, nachdem schon am 19. d. den ganzen Tag über der Hafen von Villefranche von den Angerufenen belagert war. Die eigentliche Landung erfolgte erst heute Morgens. Der etwas blaue Großfürst trug die Uniform der russischen Marineoffiziere und ging in Begleitung seiner Verwandten elastischen Schrittes zu den Wagen. Die Verwandten des Thronfolgers, die Großfürsten Peter, Michael, der Großherzog von Mecklenburg, die Herzöge von Leuchtenberg und Oldenburg waren seit 9 Uhr Morgens in Beaulieu versammelt, um auf das erste Signal des Semaphors auf Cap Ferrat zu warten, welches erst um halb 3 Uhr Nachmittags erfolgte. Es lautete: Ein Schiff, wahrscheinlich „St. Petersburg“, in Sicht auf 20 Meilen Entfernung, worauf sich die Großfürsten sammt ihren Damen nach dem Hafenplatz von Villefranche begaben. Dort waren ebenfalls seit dem frühesten Morgen, trotzdem jeder offizielle Empfang abgelehnt worden war, der russische Konsul mit seinem Stabe, der Maréchal von Villefranche, etliche Hafeninspektoren und eine Brigade Gendarmen anwesend, welche ebenso wie das zahllose Publikum und ein Heer von Journalisten verzweifelt, aber vergebens nach dem Meere starrten. Endlich um 3 Uhr kam der stahlblaue Dreimaster „St. Petersburg“ in Hafenweite. Sofort löste sich eine Barke los, während vom Hafen aus ein Pilot, der Sanitätsinspektor und Konsul v. Baturin abließen, um die üblichen Formalitäten zu erfüllen und die eingetroffenen Wilkowskyschewskys des Präsidenten Jarew und des Ministers Bertelot zu überreichen. Die russischen Großfürsten blieben bis nach 4 Uhr an Bord, und da es nebelte und dunkel war, als sie ihre Equipagen bestiegen, plauderte man allgemein, Großfürst Georg sei in ihrer Mitte. Die

Ursache, warum der Großfürst nicht landete, bestand hauptsächlich darin, daß das silberne Bettgestell und die übrige Schlafzimmereinrichtung nicht mehr transportirt und aufgestellt werden konnten; auch soll sich der Leidende durch die fast neuntägige flürmische Fahrt ermüdet gefühlt haben. Der Kapitän Murocordato fuhr an's Land und sendete ununterbrochen Telegramme nach Rußland, welche die glückliche Ankunft in Villefranche meldeten.

(Babb's Puppenchau.) Aus London, 19. d., schreibt man: Weihnachtsfest vor der Thüre und die große Alberthalle ist wieder von oben bis unten voll von Puppen und Spielsachen, die am Christtag an arme Kinder in Spitälern, Waisenhäusern und Arbeitshäusern verteilt werden sollen. Vor 16 Jahren war der bekannte Abgeordnete Babouche auf die Idee verfallen, die zahlreichen Leber seiner „Truth“ um Puppen für Weihnachtsgeschenke zu bitten; er hat nicht umsonst und konnte schon in diesem Jahr in den engen Bertman Rooms eine Puppenchau abhalten. Jahr für Jahr gewann er mehr Mitarbeiterinnen für sein gutes Werk und Jahr für Jahr wurde die Schau größer, bis schließlich nur die riesige Alberthalle Raum genug für sie hatte. Dieses Jahr hat der Herausgeber der „Truth“ die Genehmigung, 26,934 Puppen und 11,000 nagelneue 6 Pence Stücke verkaufen zu können. Die Herrlichkeiten der ausgestellten Puppen würdig zu schildern, unterlasse ich; zwiefel großen und kleinen Kinder würden sonst gelb vor Neid!

(Grettit und Journalistin.) Aus London wird berichtet: Ein interessanter Fall beschäftigt jüngst den Vorberichter. Als Klägerin erschien die in literarischen und Theatretreibern wohlbekannte Frau, welche sich Anna Comtesse de Breumont nennt und von Veraj Journalistin und Interviewerin für das „St. Pauls Magazine“ ist. Der Beklagte war der Grettit W. C. Gilbert, der in Verein mit Sir A. Sullivan eine große Zahl tonischer Opern verfaßt hat. Im Oktober 1894 ging Gil-

bert's neues Stück „His Excellency“ im Lyric-Theater über die Bühne und die Comtesse, welche im „St. Pauls Magazine“ am Tage der ersten Aufführung einen Artikel über Gilbert veröffentlichte, eruchte ihn brieflich ihr ein persönliches Interview zu gewähren. Gilbert antwortete, daß er dafür 20 Guineen verlange. Darauf erwiderte die Comtesse, sie sei bereit, seinen Nekrolog umsonst zu schreiben. Diesen wenig geschmackvollen Scherz nahm Gilbert furchtbar übel, schickte die Briefe zur Veröffentlichung an die „Times“ und den „Daily Telegraph“ mit einigen satirischen Bemerkungen über die Dame, die „sich Comtesse de Breumont nennt“. Diese betrat wegen Ehrenbeleidigung den Rechtsweg, hat aber für ihre Bemühungen nichts erhalten, als daß ihre ganze bewegte Vergangenheit zur Kenntnis des Publikums gelangte und der Richter die modernen Interviewer als „Plagen der menschlichen Gesellschaft“ bezeichnete. Es war unter diesen Umständen natürlich, daß die Geschworenen die Klage der Comtesse abwiesen und der Richter Gilbert freisprach.

(Eine Wüste Napoleons I.) Aus Wiesbaden wird gemeldet: Bei dem bekannten Roman Schriftsteller Gregor Samarow (Regierungsrath Oskar Meding) in Hildesheim fand die Zwangsversteigerung einer lebensgroßen Marmorbüste Napoleons I. statt, welche einst König Jerome besaß. Von drei erschienenen Reaktanten Lieb Kugelmann aus Kissingen Höchstbietender mit 1925 Mark.

(Eine der größten englischen Frauenfreunden) ist Lady Marcus Vereford. Sie hat nicht weniger als 150 Kagen. Jede hat einen Namen, und ihre Herrin kennt jede ganz genau. Am Nachmittag findet feierlicher Kagenempfang statt. Die Kagen sitzen dabei alle im Kreise um ihre Wohlthäterin. Ruft Lady Marcus eine bei Namen, so kommt die Kage oder sie kommt, was auch wohl passiert, nicht. Im letzteren Falle kommt das nächste Lieblingstier an die Reihe.

31.]

Wanda.

Roman nach fremdem Motiv. Frei bearbeitet von Max v. Weisenthurn.

Vergeßlich trachtete der Verwalter die Ursache der Verstimmung seiner Frau zu ergründen, er brachte sie nicht zu einem offenen Bekenntnis und, um die Situation einigermaßen zu klären, schrieb er endlich folgenden Brief an Irene:

Verehrtes Fräulein Chester! Ich fürchte, daß Isabella krank ist, sie will sich mir aber nicht anvertrauen, was mir naturgemäß Schmerz bereitet; sie ist in ihrem ganzen Wesen vollständig verändert, reizbar und launenhaft, wie noch nie. Sie kommt mir vor wie ein Kind, das nicht imstande ist, anzugeben, weshalb es sich nicht zu beherrschenden vermag, und ich selbst bin vollständig überzeugt, daß sie keine greifbare Ursache hat, durch welche sich ihre üble Laune entschuldigen oder rechtfertigen ließe. Weshalb ich Ihnen all das schreibe? Weil ich nach Diffe lauge; Ihr Einfluß auf Isabella ist so groß! Sie liebt Sie so sehr! Wären Sie auch nur für einen Tag hier, so bin ich überzeugt, daß Sie im Stande sein würden, die Ursache der Wandlung zu ergründen, welche bei ihr stattgefunden hat; aber sie ist nicht kräftig und ich befürchte, daß sie krank werden wird, bevor Sie zu uns zurückkommen, obzwar sie es nicht zugehen will, wenn ich ihr sage, daß sie sich unwohl fühlt. Wollen Sie mir das Opfer bringen, und nochmals kommen? Wollen Sie zum zweiten Male die gute Samariterin sein, welche den Frieden in mein Haus bringt? Ich habe nicht das Recht, diese Bitte an Sie zu stellen, und trotzdem thut es! Lassen Sie mich noch hinzufügen, daß Sie jetzt von mir gewiß nichts zu fürchten haben, keines meiner Worte soll Sie verdrießen.

Ihr getreuer Konrad Loris.“ Zwei Tage, nachdem dieser Brief expedirt worden war, kam der Verwalter raschen Schrittes durch den Garten auf sein Heim zu. Mit freudigerer Miene denn sonst betrat er das Wohngemach.

— Gute Kunde! rief er seiner Frau herzlich entgegen; Fräulein Chester schreibt mir, daß sie auf ein oder zwei Tage nach Wiltown zu kommen gedente.

— Wie glücklich Du darüber zu sein scheinst! bemerkte die junge Frau fast spöttisch, während sich in ihrem ganzen Wesen die höchste Gleichgültigkeit gegen das angekündigte Ereignis verrieth. Der Verwalter sah Isabella ganz verblüfft an; auf eine solche Aufnahme war er nicht gefaßt gewesen.

— Natürlich, erwiderte er trotzdem unbefangen, freust nicht auch Du Dich von Herzen? Wir mochten Fräulein Chester ja doch Beide so gerne leiden!

— Warum hat sie nicht mir geschrieben, anstatt Dir? lautete Isabella's Gegenfrage.

Der Verwalter zuckte zusammen, faßte sich aber alsbald und entgegnete ruhig:

— Du weißt doch, daß in ihrem letzten Briefe an Dich sie um die Namen mehrerer Bücher bat, welche sie sich anschaffen wollte. Da ich nun den verfloßenen Dienstag einen freien Augenblick hatte und mich ihrer Bitte entsann, schrieb ich ihr und erwähnte in meinem Briefe, daß ich glaube, Du seist

nicht ganz wohl; wenn Du sie aber nicht zu sehen wünschst —

— Im Gegentheil, ich wünsche lebhaft, daß sie kommen möge! erwiderte die junge Frau, und wenn sie nur erst hier sein wird, fügte sie innerlich hinzu, dann will ich sie fragen, ob sie wirklich meint, daß es das Richtige sei, den Männern anderer Frauen in das Bureau und nicht in ihre Privatwohnung zu schreiben.

— Was hat nur Isabella's seltsame Art zu bedeuten? fragte sich inzwischen der Verwalter; das arme Kind muß wirklich krank sein, denn nicht einmal die Aussicht, ihre Freundin sehen zu sollen, scheint ihr Vergnügen zu bereiten.

2.

Nicht ohne Widerstreben hatte Wanda oder, wie sie für's Erste immer noch genannt werden muß, Irene dem Wunsche des Verwalters nachgegeben. Sie fand leicht die Ausrede, auf wenige Tage zu Frau Webster auf Besuch zu kommen, denn diese war seither auch schon wieder bei ihr gewesen und drang stets in sie, sie in Wiltown nicht allein zu lassen.

Sie fühlte, daß sowohl wegen des Herzensfriedens von Konrad Loris als auch wegen ihrer eigenen Seelenruhe sie besser daran thun werde, sich von ihrem einjüngigen Verlobten fern zu halten; aber trotzdem rührte sie die flehende Bitte desselben. Sie entnahm seinen Feilen, daß er um Isabella in erster Sorge sei, daß die Dinge in seinem Hause schlechter zu gehen schienen denn je und ihre Hilfe nöthig war; sie begriff es nur zu gut, wenn jene beiden grundverschiedenen Naturen sich nicht verstanden, aber sie wollte noch einen letzten Versuch machen, jene zu vereinigen.

Am Abende vor ihrer Abreise kam Macneil, um ihr einen Besuch abzustatten; er war stets und immer unermüdet in seinen Aufmerksamkeiten, überschritt aber die Grenzen zurückhaltender Freundschaft niemals, so daß sie keine Ursache finden konnte, über ihn zu klagen. Seine Treue und Hingebung rührten sie, fast unwillkürlich wurde sie in ihrem Wesen gegen ihn theilnehmender, wenn sie ihm auch nicht einen Funken von Hoffnung gewährte. Nach und nach aber gewöhnte sie sich so sehr an seine Freundschaft, daß sie dieselbe vermißt haben würde, wenn sie sich ihr plötzlich nicht mehr geboten hätte.

Frau Le beobachtete Alles, sagte aber nichts. Früher oder später wird sie sich doch einmal zu einer Heirath entschließen müssen; sie begünstigt Niemanden so sehr als Hugo Macneil, vielleicht wandelt sich die Freundschaft nach und nach doch in Liebe.

— Ich freue mich, daß Sie gekommen sind! mit diesen Worten begrüßte Irene den jungen Mann; ich brauche also doch nicht ohne Abschied von Ihnen zu gehen!

— Ohne Abschied — Sie verreisen also? fragte er hastig.

— Nicht auf lange, ich mache nur einen kurzen Besuch in Wiltown.

— Wiltown? Was kann Sie dort hinziehen? Sie müssen dort einen besonderen Anziehungspunkt haben, um immer wieder nach jenem unbedeutenden Städtchen zurückzukehren; gibt es dort Vereine oder humanitäre Versammlungen, für die Sie sich besonders lebhaft interessieren?

Irene schüttelte verneinend den Kopf.

— Ich kümmere mich nicht um solche Dinge, das wissen Sie ganz gut. Ich bewundere jene muthigen, selbstlosen Wesen, welche sich nach bestem Kräfte für ihre Mitschwester opfern; aber ich wäre nicht im Stande, dieselben nachzuahmen.

— Warum gehen Sie dann nach Wiltown?

— Sie sind von seltsamer Neugierde, doch ich bin bereit, dieselbe zu befriedigen. Ich gehe auf Besuch zu Frau Webster, bei der ich schon früher war und welche, wie Sie sich erinnern werden, auch bei mir zu Gast gewesen ist.

— O ja, entgegnete er und Irene bemerkte, daß ein beruhigter Ton in seiner Stimme sich verrieth. Bleiben Sie lange aus?

— Nein, höchstens zwei oder drei Wochen!

— Das nennen Sie nicht lange? Was in aller Welt soll ich denn thun, während Sie fort sind? Sie ahnen wohl nicht, wie sehr die gemüthlichen Plauderstunden mir abgehen werden.

— Sie müssen sich eben damit begnügen, mit Frau Le zu plaudern, Sie wissen, daß Sie ihr Liebling sind; meine Hunde vertraue ich Ihrer ganz besonderen Obhut an! fügte sie lachend hinzu.

— Scherzen Sie nicht, das ist nicht freundlich von Ihnen!

— Ich meine es sogar sehr freundlich! Wir wollen ja doch wie gute Kameraden zusammen verkehren.

— Sie haben recht! entgegnete er, indem er sich hastig abwandte, denn er wollte nicht, daß sie in seinen Zügen lese, wie tief bewegt er sei. Sie sind vermutlich zu beschäftigt mit den Vorbereitungen für Ihre Abreise, als daß ich noch länger verweilen dürfte.

— Nein, bleiben Sie nur; musizieren wir heute Abend wie gewöhnlich.

Und Hugo Macneil blieb; erst zu später Abendstunde begleitete Irene ihn bis zur Gartentreppe, sah sie ihm traumverunken nach. Woran mochte sie wohl denken? An die Reise, welche sie am kommenden Tage unternehmen wollte? An Wiltown? An Konrad Loris und seine Frau? Fragte sie sich, ob es klug sei zu gehen?

Ein plötzlicher Schauer durchlief ihre zarte Gestalt. War es eine Vorahnung kommender Ereignisse? War es eine Warnung? Sie stellte sich nicht die Frage, ob es Derartiges sei. Welche Begründung hätte sie auch gehabt, es als Warnung anzusehen? Nur so viel stand fest, daß ihr plötzlich fröstelte und sie mit einem Gefühle des Unbehagens wieder nach dem Inneren des Hauses zurückkehrte.

— Es ist ganz kühl geworden, sprach sie, an Frau Le herantretend.

— Wirklich? Und mir kam der Abend so drückend schwül vor.

— In den Zimmern ja, aber draußen nicht! erwiderte das junge Mädchen, indem es gedankenvoll vor sich hinstarrte.

— Was beschäftigt Dich? fragte Frau Le nach einer Weile. Sinnst Du darüber nach, daß Liebe doch immer Liebe erzeugt und Du vielleicht doch eines Tages Dich Deines aufopfernden Verehrers erbarmen wirst?

(Fortsetzung folgt.)

Nemzeti színház.
Havi bérlet 22. szám.
Alkibiadesz.
Trogédia 5 felvonásban. Irta Koroda Pál.

Alkibiadesz	Császár
Agias	Gyenes
Theramén	Pálfi
Traibul	Szacsavay
Kritiasz	Szigeti
Tübeosz	Betényi
Antiochosz	Dezsi
Mindarosz	Somló
Lázander	Horváth
Thraea	Jászay
Timandra	Hegyesi
Mirha	Szacsavayné

Kezdete 7 órakor.

Magy. kir. operaház.
Zárva.

Várszínház.
Havi bérlet 19. szám.
Jancsi és Juliska.
Mese 3 kőben. Szövegét írta Wette Adalaida. Zenéjét szer-

zette Humperdinck. Fordította Abrányi Emil, Andris Panna, felesége Jancsi Juliska, Dárdossy

Rococo.
Ballet: 1 felvonásban. Kezdete 7 órakor.

Népszínház.
Szókimondóasszonyok
(Madame Sans-Gêne.)
Színmű 4 felvonásban. Irta Victorien Sardou.
Hübscher Katrin Blaha
I. Napoleon Szirmai
Marie Luiza Kiss
Lefèvre Riss
Pouché hercegné Solymosi
Mária Karolina Lukács
Erzsébet Csatai
Neipperg gróf Ráthonyi
Savari, minister Horváth
A hercegné Vedress
Doréaux Tollagt
Bulow asszony Sposné
Leroy Nánásy

Kezdete 7 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag „A holló“. „Az elváhatatlanok“ u. d. (zum ersten Male) „A nevelés“. — Sonntag „A holló“. „Az elváhatatlanok“ und „A nevelés“. Montag „Figaro házassága“.

Repertoire der königl. ungarischen Oper. Samstag „Don Juan“. — Sonntag „Bajazzók“. Parasztköcsök und „Pécsi kerítők“.

Repertoire des Festungstheaters. — Sonntag „Hamlet“.

Etablissement Somossy.
Heute Freitag:

Cäcilie Carola
in ihrer neuen Kostüm-Nummer:
1. Scène am Ball. 2. Ninetta. 3. Girt-birt-coccolo.

Hansi Reichsberg's
Novitäten:
Ferd. Rück:
Die Paulus-Pantomime

ferner neu:
Brothers Mellor,

Neger-Orchestra.
Melot-German, Iris Grec, The six sisters
Harrisons, Harry és Joe, Tschow's Wunder-
kassen. 2c. 2c.

HERZMANN'S
ORPHEUM.

The five sisters Barrison.

Debut Ella Stella,

40 engagierte Kunstkräfte u. Spezialitäten.
Café Herzmann nebena. Neue Seiffert'sche Billards.

Népszínházi söresarnok,
József-körút 8. vis-à-vis dem Volkstheater.
Heute und jeden Freitag

Grosses Militärkonzert.
der k. u. k. Lin.-Inf.-Reg.-Kapelle Nr. 52.
Hochachtungsvoll
Victor Schmidt,
Restauranteur

Waschfleisch und Thülen streiche nur
Mit Alois Reil's „Weißer Glaser“.
Sie klebt nicht, trocknet sofort, u. dann
Glänzt sie wie weißes Porzellan.
Um 90 Heller kauft man sie
In jeder großen Droguerie.

Cascara Sagrada-Abführpillen
von Apotheker
Dr. Emil Budai
in Budapest.
Ein angenehmes, den Magen stärkendes und sicher
wirkendes Abführ- und Darmreinigungsmittel.
12 1 Pflöck 20 fr., 3 Pflöcken (1 Schachtel) fl. 1.10.
Zu haben in der Stadt-Apothek, Budapest, Stadthausplatz.

Folies Caprice.

Original! Heute! Neu!
„DIE KEUSCHE SUSANNA“
von G. Leitner. Musik von A. Amos.

Joachim, ein reicher Jude Herr Pfeiffer
Susanna, sein Weib Frä. Felig
Helcia, deren Vater Herr Martini
Eliachim) Stammälteste und Richter Herr Schönberg
Sadoc) Herr Rott
Maacha, Eliachim's Weib Frau Weiß
Eliher, Sadoc's Weib Frä. Wally
Daniel, ein weiser Judenjüngling Herr Steinhardt
Jentli) Susanna's Mägde. Frä. Reuter
Jacharias) Joachim's Knechte Frä. Schömann
Tobias) Herr Baumann
Wolf, Soldaten. Ort der Handlung: Babylon. Zeit:
ca. 550 Jahre v. Chr.

Neue Dekorationen! Prachtvolle Kostüme!

FISCHER'S
Etablissement Imperial,
Váci-körút 48. szám.

Das sensationellste, beste und
amüsanteste Programm.
FERENCZY,
die excellenteste ungarische Sängerin.

STELLA FELSSEN,
Chantseuse.
Josephine Deleklisseur
mit ihren Sensationsspielen: „Der königliche Gang.“
„Chansonnetten-Imitationen.“

A. Anna und Karl Kassina, preisgekrönte Duettisten.
ANNETTE HALSKA,
reisende polnische Sängerin.
LOLA TELLESEM, Wiener Sängerin, Marietta
Rienzi und Erzi Lucella, die herrlichsten Crentric-
Sängerinnen. Mathilde Felix, Chantseuse.

Grand Café Arányi
Király-utca, Ecke der Nagymező-utca.
vis-à-vis der Theresienstädter Kirche.

Heute und täglich
Caféspiel der größten Spezialität Wiens
Hornischer's
Wiener Damen-Orchester.

Um geneigten zahlreichen Zuspruch bittet
hochachtungsvoll
J. Arányi, Cafétier.

Grand Chantant
„Blaue Katze“
(Café ELISABETH) Königsgasse Nr. 23.
Heute, Freitag, den 27. Dezember 1895:
Grosses drastisch-kemisch-musikalisch-
dramatisch-burleskes

Schneegestöber
ohne Quatsch!
In Vorbereitung: Sensations-Novität „Der schwarze Marschall.“
Németh, Cafétier. M. Maurice, Direktor.

16 frtért kemény tüzifa
egy nagy fuvar négy
teljesméter száraz

felaprítva szállitva és pinézbe horváva
Rosmayer Ferencznél,
V. Feisó-rakpart 7. sz.

Borovicska und Slivowitz
in exquisiten, hochfeinen Qualitäten; neuer, 1885er
à 70 fr. per Liter, alter, 1889er à 80 fr. per Liter.
Post- und Bahnversandt täglich mit Nachnahme von
3 Liter aufwärts. Von 25 Liter anwärts Spezial-
offerte. Aus der seit über 100 Jahren bestehenden
Brennerei des
S. Weinreb,
Janósalu, Post Tóth és Vissai. Oberungarn.
Auf der Budapester Landesausstellung im Jahre
1885 prämiirt.

REDOUTENSAAL.



Rom Weihnachtstiertag, den 25., bis Sonntag, den 29.
Dezember, ununterbrochen letzte Vorstellungen um
4 Uhr Nachmittags und Abends halb 8 Uhr.
Halbe Eintrittspreise.
Neues hochinteressantes Programm von

Homes, Fey & Davenport.
Sperre 1 fl., Sitzplatz 50 fr., Stehplatz 30 fr.
Billetverkauf bei Meyer und Bern, Waisnergasse.
In beiden Vorstellungen wissenschaftliches Programm,
bisher in allen Städten von den obersten Schulbehörden
den höheren Mädchenschulen und Studierenden empfohlen
worden. Biletverkauf bei Meyer und Bern, Waisnergasse.

Café Schön,
Waltznerstrasse Nr. 45.
Heute:
Strauss-Abend
des Ersten Wiener Damen-Orchesters

Messerschmidt-Grüner
unter persönlicher Leitung der berühmten Dirigentin
Frä. Mizzi Messerschmidt.
Entrée frei. **J. Schön, Cafétier.**

Grösste
Restauration und Bierhalle
BUDAPEST.
Wahre Schenswürdigkeit.
Erzsébet-körut Nr. 27
(Ecke der Wesselényi-utca).
Täglich

Grosses Militärkonzert
durch die k. u. k. Infanterie-Regiments-Kapelle
Markgraf von Baden Nr. 23.
Anfang 7 Uhr. Entrée frei.
Achtungsvoll **Kövesi Nándor.**

„Mein Haushalt.“
Ein reizendes und praktisches Geschenk für Damen in
geschmackvoller Ausstattung. Preise per Stück fl. 1.50,
fl. 2.50, 4.50 und fl. 5.

C. Kanitz & Söhne,
Budapest, Dorotheagasse Nr. 12.

Als vorzüglich empfohlen

„Prau“
Quarnero
BRANDY

TAKÁCS LAJOS
Budapest,
IV., Kossuth Lajos-utca.



